

# Selbstbewusste Schweiz statt WHO-Kampagnen

**Der Markt für alkoholische Getränke wie Bier, Spirituosen und Wein durchlebt seit Jahren eine sinkende Nachfrage, die aktuell vor allem auf eine allgemein verhaltene Konsumstimmung und einem Generationenwechsel im Bruch mit den Traditionen zurückzuführen ist. Doch damit nicht genug: Die Sektoren Bier, Spirituosen und Wein werden von der Weltgesundheitsorganisation WHO zunehmend mit undifferenzierten und manipulierenden Behauptungen bedrängt.**

## Von der Pauschalbehauptung zur Anti-Alkohol-Strategie

Gestützt auf eine neue Meta-Analyse stellte die WHO im Januar 2023 in einer Pressemitteilung die pauschale Behauptung auf, dass schon das kleinste Mass an Alkoholkonsum schädlich sei und nannte Alkohol in einem Atemzug mit Asbest, Strahlung und Tabak als krebsfördernde Risiken. Im gleichen Jahr publiziert die WHO ein technisches Handbuch zur Alkoholsteuerepolitik und -verwaltung und fordert die Länder auf, die Alkoholbesteuerung zu erhöhen.

Im September 2025 steht der nächste Schritt an: Die Mitgliedsländer der WHO, worunter auch die Schweiz, sollen die neue politische Erklärung zur Bekämpfung nicht übertragbarer Krankheiten beschliessen. Darin wird Alkohol an sich, und nicht sein Konsum, als schädlich bezeichnet und wiederum eine ganze Liste mit Massnahmen aufgeführt, welche die Länder umsetzen sollen: Von Steuereinführung und -erhöhungen auf alkoholischen Getränken über Werbeverbote und Marketingeinschränkungen bis zur Beschränkung der Verfügbarkeit der Produkte. Und zu guter Letzt wird von den Unternehmen erwartet, dass sie doch für all diese Massnahmen Hand bieten.

## Lobbyorganisationen ohne demokratische Legitimation

Die WHO bekennt, dass sie die Strategie gemeinsam mit internationalen Partnern ausgearbeitet

hat. Bei diesen Partnern handelt es sich vorwiegend um finanzstarke, international aktive Anti-Alkohol-Lobbyisten, welche die Produzenten alkoholischer Getränke undifferenziert als Alkoholindustrie zwecks Gewinnmaximierung abtun, deren wirtschaftliche Geschäftstätigkeit weitestmöglich zu beschränken ist.

Mit einigen dieser Organisationen direkt verbunden sind auch mehrere Autoren, darunter auch der Autor eingangs erwähnter Meta-Analyse. So stellt sich die Frage, wie unabhängig die Studie ist, auf die sich die WHO abstützt, und nicht eher persönliche Meinungen zum Ausdruck kommen – im Dienst von Anti-Alkohol-Lobbyarbeit und auf Kosten der Steuerzahler.

So geht es der WHO und ihrer Partner beim Konsum von Bier, Spirituosen und Wein mittlerweile um die Deutungshoheit über die Lebensentwürfe der Bevölkerung und ihren Konsumgewohnheiten beim Genuss alkoholischer Getränke und leider nicht mehr um die Bekämpfung des missbräuchlichen Konsums.

## Nuancierte Studienerkenntnisse wahrnehmen

Auffallend ist im Auftritt der WHO und ihren Partnern die Eindimensionalität und die plakative Wortwahl ihrer Botschaft. Ebenso werden Studien, auch jüngeren Datums, mit differenzierten Erkenntnissen über einen moderaten Konsum alkoholischer Getränke in den Wind

### Impressum

Verfasser:  
Centre Patronal  
Verantwortlicher Redaktor:  
P.-G. Bieri

Wöchentliche Publikation  
Abonnementpreis: 85 CHF

Route du Lac 2  
1094 Paudex  
Case Postale 1215  
1001 Lausanne  
T +41 58 796 33 00  
info@centrepatronal.ch

Kapellenstrasse 14  
3011 Bern  
T +41 58 796 99 09  
cpbern@centrepatronal.ch

www.centrepatronal.ch

 Es gibt keine Belege für die pauschale Behauptung, dass auch die kleinste Menge alkoholischer Getränke gesundheitsschädlich ist.

geschlagen und als von der «Alkoholindustrie» finanziert abgetan. Tatsächlich gibt es aber keine Belege für die pauschale Behauptung, dass auch die kleinste Menge alkoholischer Getränke gesundheitsschädlich ist – im Gegenteil.

Zahlreiche internationale Studien beleuchten die gesundheitlichen Effekte von Alkohol und den möglichen Nutzen eines moderaten Konsums. Die Effekte sind stark abhängig von Alter und genetischer Variabilität der Menschen, von Trinkmustern je nach Land, sozialem Umfeld und Lebensgewohnheit sowie auch von den wirtschaftlichen Verhältnissen der Bevölkerung. Das verfassungsmässige Prinzip der Verhältnismässigkeit verlangt, dass all diesen Nuancen Rechnung getragen werden muss und schliesst damit undifferenzierte Pauschallösungen vornherein aus.

### **Alkoholprävention statt Anti-Alkohol-Lobby**

Man muss es immer wieder festhalten: Wir haben in der Schweiz keinen alkoholpolitischen Notstand. Der Konsum alkoholischer Getränke ist seit über 20 Jahren stets rückläufig. Die grosse Mehrheit der Bevölkerung frönt keinem Risikokonsum, trinkt also nicht zu oft, zu viel

oder zur falschen Zeit (Alkoholabhängigkeit, episodisch oder chronisch risikoreicher Konsum, situationsunangepasster Konsum wie Schwangerschaft, Strassenverkehr, Arbeitsplatz).

Die Schädlichkeit des Konsums alkoholischer Getränke liegt bekanntermassen nicht im Produkt an sich, sondern in seinem übermässigen Konsum; dieses gilt es zu bekämpfen. Hingegen gibt es keine Evidenz, die eine pauschale Reduktion des Konsums von Bier, Spirituosen oder Wein erfordern würden.

Die Schweizer Präventionspolitik muss sich auf die bewährten Aufklärungs-, Kommunikations- und Werbestandards in der Schweiz konzentrieren. Auf eine Beteiligung an der Alkoholpolitik der WHO, und damit auf eine Unterstützung der internationalen Anti-Alkohol-Lobby, muss die Schweiz verzichten.

**Olivier Savoy**